

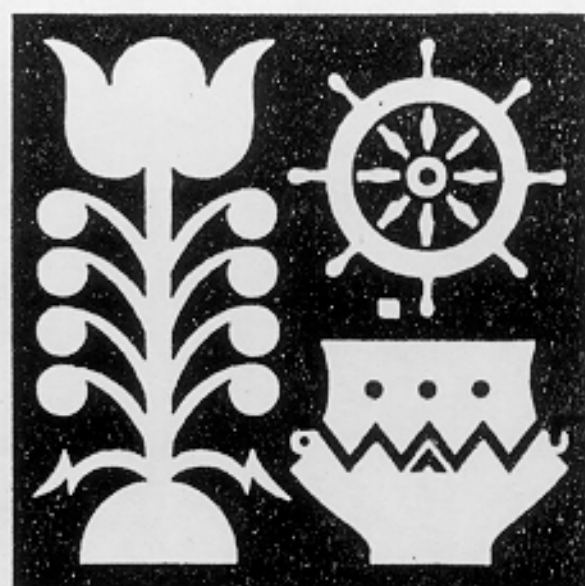
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimathund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Dezember 1999
Nr. 600



Die Badeanstalt am Fischereihafen

Von 1887 bis 1923 hatte Geestemünde ein Weserbad

Sommerzeit – Badezeit. Das war schon zu allen Zeiten so. Auch in den jungen Hafenstädten Bremerhaven und Geestemünde war das Bedürfnis nach Kühlung und Badevergnügen im letzten Jahrhundert genauso groß wie noch heute. An Weser, Geeste oder Lune waren zahlreiche Badegelegenheiten vorhanden. Aber die zunehmende Nutzung der Flüsse und die Bebauung der Ufer schränkten diese freien Bademöglichkeiten zunehmend ein. Im vergangenen Jahrhundert war es außerdem nicht selbstverständlich, dass Männer, Frauen und Kinder sich am selben Ort leicht- oder gar unbekleidet den Badefreuden hingaben. Die Einrichtung von Badeanstalten mit getrennten Umkleidemöglichkeiten und mit Aufsicht war gerade in den größeren Städten die Folge.

Am Anfang genügte eine „Badebude“

Wohl schon vor 1887 betrieb in Geestemünde ein Sattler Krause auf eigene Rechnung eine „Badebude“ am Außendeich des Handelshafens, etwa in Höhe des Schuppens D, wo sich Badelustige beim Umkleiden vor fremden Blicken schützen und unter Aufsicht baden konnten. Aber die Geestemünder und Geestendorfer badeten lieber umsonst an anderen Stellen des Weserdeichs.

Dieses „wilde Baden“ gab auch den Anstoß für die ersten Bestrebungen zur Einrichtung einer öffentlich betriebenen Badegelegenheit für Geestemünde und Geestendorf. 1887 beklagte Landrat Brandt, dass „von den hiesigen Einwohnern (...) wiederholt Beschwerden über das das Anstandsgefühl verletzende wilde Baden an dem von Spaziergängern viel besuchten Weserdeiche zwischen der Geestemündung und dem Geestendorfer Sieltief erhoben worden waren. Ich habe deshalb in Aussicht genommen, das Baden an der gedachten Uferstrecke, soweit nicht das Aus- und Ankleiden in den dort befindlichen Badehütten geschieht, durch eine polizeiliche Verordnung ganz zu untersagen, sofern die Gemeindevertretung sich nicht entschließen sollte, eine ähnliche Vorrichtung zum Aus- und Ankleiden zu treffen, wie solche an dem Bremerhavener Deiche besteht.“ Brandt wies auch auf das Interesse der ärmeren Bewohner hin, „welchen eventuell die Gelegenheit, sich in der warmen Jahreszeit durch ein Bad zu erfrischen entzogen werden würde“. Nur wenige hatten schließlich die Möglichkeit, weiter entfernt liegende Badeufer oder -strände zu besuchen, und die Eisenbahnverbindung nach Cuxhaven, mit der auch die nördlich der Unterweserorte gelegenen Orte hätten erreicht werden können, gab es erst seit 1896.

Zwar einigten sich Geestemünde und Geestendorf noch im Herbst 1887 darauf, gemeinsam eine Einrichtung etwa in der Mitte zwischen Geestendorfer Sieltief und Geestemündung zu schaffen, die von beiden Orten gleich gut erreichbar wäre, doch weiter ge-

schah erst einmal nichts. Bei den Bürgern fand das Vorhaben nicht nur Zustimmung. Von einer gemeinsamen Umkleideeinrichtung und der damit verbundenen körperlichen Nähe befürchteten einige sowohl physisch als auch psychisch schädigende Einflüsse. So hieß es in einer Stellungnahme von 35 Geestemünder Bürgern: „Bisher konnte sich der reinliche Bürger von dem unreinlichen fernhalten, der Mann von dem Knaben.“

Noch 1890 beschäftigte sich der Geestemünder Magistrat mit Planungen für den Bau einer kommunalen Badeanstalt – im wesentlichen eine Badeschutzwand –, für die auch Zeichnungen vorlagen und die am Standort der privaten Badebude von Krause ihren Platz finden sollte. Diese Einrichtung wurde offenbar aber nicht verwirklicht, so dass es bis 1898 bei der Krauseschen Einrichtung blieb.

Geestemünder Badeverein wird aktiv

Mit dem Bau des Fischereihafens und den damit verbundenen Eindeichungen wurde der bisherige Badepplatz jedoch obsolet, so dass es einer erneuten Initiative bedurfte. Am 1. Mai 1897 hatten interessierte Bürger im Hotel Hannover den Geestemünder Badeverein gegründet. Dessen Ziel war es, mit Unterstützung der Ge-

meinde eine Badeanstalt an der Nordmole des Fischereihafens einzurichten. Das preußische Hafenamt verweigerte aber seine Zustimmung zu dem Bauvorhaben, da es an dieser Stelle eine Beeinträchtigung des Schiffsverkehrs fürchtete. Daraufhin beschloss der Verein, die Badeanstalt am Außendeich des Fischereihafens, etwa in Höhe des Fischereihafenrestaurants anzulegen. Zwar waren die Verantwortlichen wegen der entfernten Lage – die Badestelle war ja nur über die Wulsdorfer Rampe und die Landzunge des Fischereihafens zu erreichen – über diesen Standort nicht glücklich, aber man wollte, wie es hieß, „auf alle Fälle im Interesse der städtischen Bevölkerung eine, wenn auch nicht die günstigste Badegelegenheit (...) schaffen“. Das erforderliche Geld wollte der Verein aus eigener Kraft durch Ausgabe von Anteilscheinen zu je 10 Mark aufbringen. Das Ergebnis war enttäuschend, so dass der Badeverein nicht umhin konnte, einen Kredit bei der Spar- und Darlehns-Vereinsbank aufzunehmen. Insgesamt beliefen sich die Kosten schließlich auf 4.900 Mark. Immerhin beteiligte sich die Gemeinde Geestemünde mit einem jährlichen Zuschuss von 300 Mark am Bau der „Badeanstalt am Fischereihafen“, die am 14. Juni 1898 um 9 Uhr eröffnet werden konnte. Von da an war das freie Baden am alten Weserufer und am Fischereihafenaußendeich verbo-

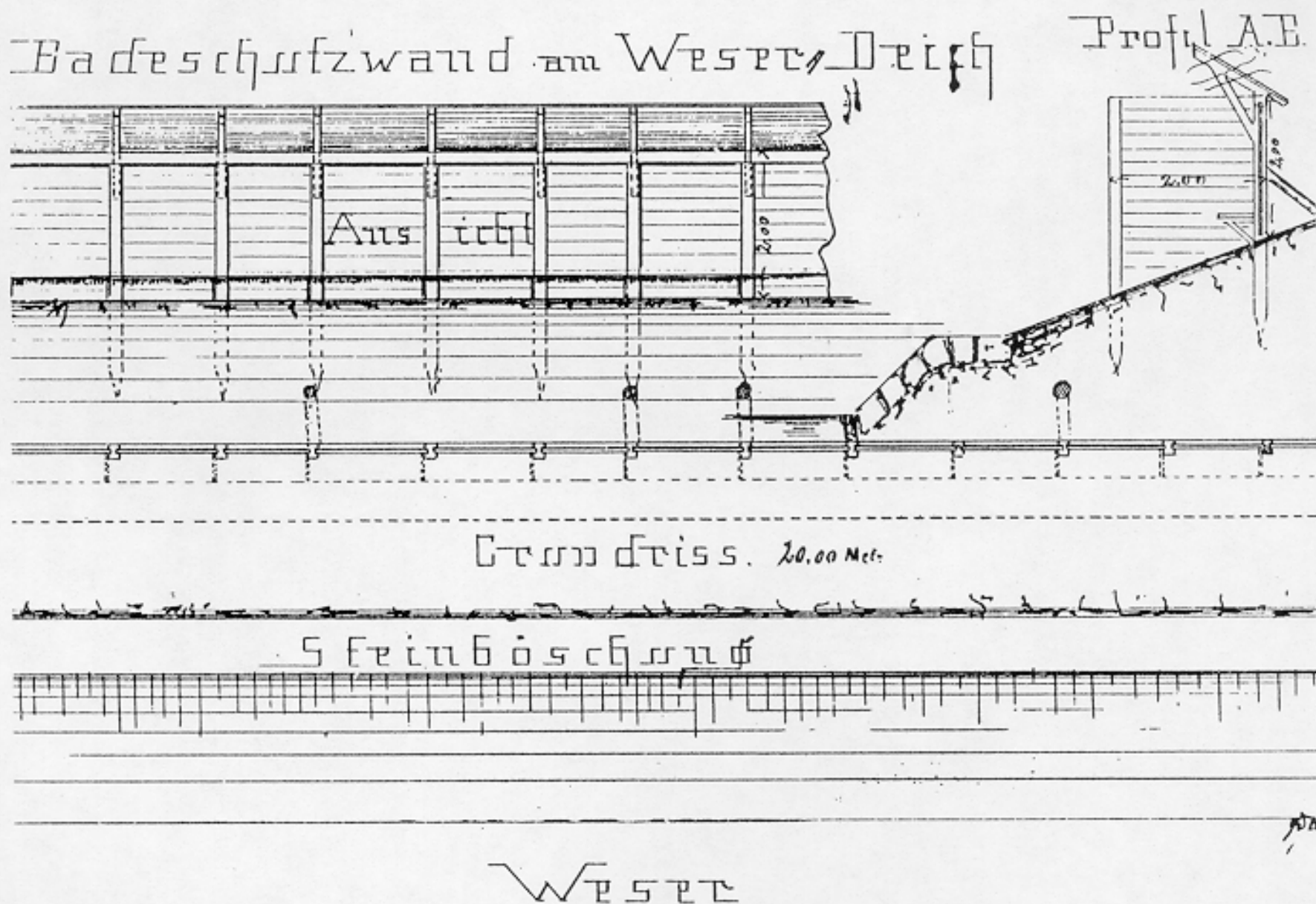
ten. Als Badewärter wurde übrigens der Sattler Krause eingestellt. Das Bad war von Juni bis September geöffnet. Die Schutzwände wurden alljährlich – in der Regel von der Baufirma Knackstedt – für die stürmische Jahreszeit entfernt und im Sommer wieder aufgestellt.

Während im benachbarten Bremerhaven mit dem 1895 eröffneten Marienbad sogar schon ein Hallenbad zur Verfügung stand, konnte man in Geestemünde froh sein, nun überhaupt wieder eine Badegelegenheit zu haben. Das Geestemünder Weserbad wurde aber wegen seiner abseitigen Lage und wegen der offensichtlich attraktiven Konkurrenz der Nachbarstadt nicht recht angenommen. Fünf Jahre nach der Eröffnung hatte der Badeverein noch nicht einmal die Hälfte seiner Schulden abtragen können.

Badeaktive Damen

Daher versuchte der Badeverein mehrfach, dem preußischen Hafenamt den ursprünglich ins Auge gefaßten Standort an der Nordmole des Fischereihafens schmackhaft zu machen. Ein wichtiges Argument war die Tatsache, dass die Geestemünder zum Baden lieber den kürzeren Weg nach Bremerhaven nahmen. Auch sportin-

Fortsetzung Seite 2



Skizze der so genannten Badeschutzwand, des Umkleidegebäudes für die geplante Badeanstalt am Außendeich des Handelshafens, von 1889. Ähnlich muss man sich die anfängliche Konstruktion des Bades am Fischereihafen vorstellen, die später um Umkleidekabinen erweitert wurde. (Stadtarchiv Bremerhaven)

Die Badeanstalt...

Fortsetzung von Seite 1

teressierte und badelustige Frauen aus Geestemünde wurden jetzt aktiv. Sie trugen ihren Wunsch nach einer eigenen Bademöglichkeit an den Badeverein und das Hafenamt heran. Seit 1902 war es Frauen zwar offiziell möglich, zu bestimmten Zeiten in der Weser zu baden. Da in dieser Zeit aber das Bad für Männer gesperrt blieb, war für beide Geschlechter bei ungünstigen Flutverhältnissen die Badezeit sehr kurz. Dem Wunsch der Geestemünderinnen hoffte der Badeverein entsprechen zu können, indem er 1902 um die Genehmigung zur Neueinrichtung einer Herrenbadeanstalt an der Nordmole ersuchte und in Aussicht stellte, die bisherige, unrentable Anlage in eine reine Damenbadeanstalt umzuwandeln. Schließlich stimmte das Hafenamt zu.

Angesichts der bestehenden Schuldenlast war aber an die Verwirklichung des auf 5.000 Mark veranschlagten Vorhabens nicht zu denken. Der Badeverein ersuchte daher die Stadt, unter Hinweis auf das allgemeine Interesse, um Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Dabei wurde einerseits auf „sanitäre Gründe“ verwiesen, andererseits die Aussicht auf eine Hebung des Fremdenverkehrs als Argument angeführt. So hieß es etwa dazu, „daß eine gute Bade-Gelegenheit für Damen und Herren während der Sommermonate den Fremdenverkehr heben würde. Der Badeverein hat wiederholt diesbezügliche Anfragen vom Binnenlande erhalten und beabsichtigt, sobald das Project realisiert sein wird, Propaganda nach außen hin zu machen. Es wird dies zweifellos für Geestemünde nutzbringend sein“. Ob diese Perspektive angesichts der Nähe der Badeeinrichtungen zu den geruchs- und emissionsintensiven Verarbeitungsstätten des Fischereihafens realistisch war, muss bezweifelt werden. Sicher war aber dieser Hinweis auf den Fremdenverkehr eine Möglichkeit, das Interesse der Politiker zu wecken. Die Bitte des Badevereins wurde durch eine Eingabe des Geestemünder Bürgervereins an den Magistrat unterstützt. Auch dieser wies darauf hin, dass den Bürgern, er hob hierbei die Beamten hervor, die notwendige Zeit fehle, in die weit entfernte Badeanstalt zu gehen. Sie würden daher in Bremerhaven baden. Eine Badeanstalt an der Nordmole würde außerdem über schönen Sand verfügen, während man in Bremerhaven durch schmutzigen Schlick waten müsse. Wiederholt sprach der Bürgerverein auch den Wunsch der Geestemünderinnen nach einer eigenen Badeanstalt an. Diese hatten ihren

Für die Hochseefischerei war es kennzeichnend, dass ihre Schiffe gezwungen waren, ihrem Erwerb in unwirtschaftlichen Seegebieten nachzugehen. So waren die von außen drohenden Gefahren für diese verhältnismäßig kleinen Schiffe erheblich größer als in der Handelsschiffahrt. Hieraus ergab sich auch die große Anzahl der schweren und tödlichen Unfälle durch überkommene Brecher. Die Arbeiten an Deck wurden auch unter Umständen verrichtet, die auf Frachtschiffen bereits zum Verbot geführt hätten, das Deck zu begehen.

Einer dieser schweren Unfälle ereignete sich im Dezember 1953 auf FD „Auguste Kämpf“ der Bremerhavener Reederei Carl Kämpf.

Am Morgen des 23. Dezember 1953 entschloss sich der Kapitän der „Auguste Kämpf“, die Fangreise im Rosengarten bei Island zu beenden. Er erteilte dem 2. Steuermann Anweisung, die Besatzung zu wecken, um das Schiff für die Heimreise seklar zu machen. Der treibende Dampfer hatte bislang nur wenig Wasser übergenommen.

Während der 2. Steuermann den Fischraum nacheiste, war die Besatzung mit den Arbeiten an Deck beschäftigt. Plötzlich fiel eine ungewöhnlich hohe Dwarsssee auf das Schiff und legte es platt auf die Steuerbordseite.

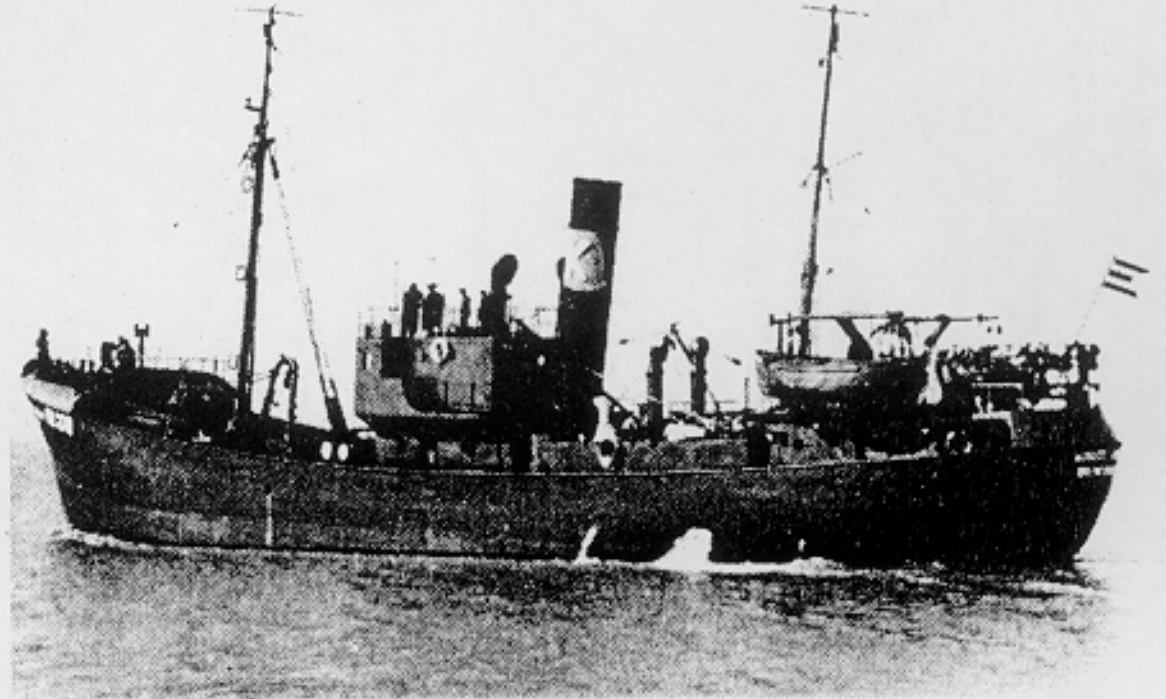
Eine zweite See folgte und die Wassermassen drangen in Logis, Brücke und Maschine. Dem auf der Brücke befindlichen Kapitän gelang es, den Maschinentelegraphen auf Voraus-

Wunsch offensichtlich durch konkrete finanzielle Angebote untermauert.

Herrenbad an der Nordmole

Nachdem die Stadt Geestemünde die Summe von 5.000 Mark bewilligt hatte, erfolgte im Mai 1904 die endgültige Genehmigung des Hafenamts für die Errichtung der neuen Herrenbadeanstalt. Die Behörde machte aber die Einhaltung bestimmter Baderegeln zur Auflage. So sollte das Baden nur im Zeitraum von einer Stunde vor bis einer Stunde nach Hochwasser erlaubt sein. Während des Badens musste eine Flagge gehisst werden. Auch Rettungsgeräte, bestehend aus einem Boot, Rettungshaken an den Stegen, Rettungsgürteln und Rettungsleinen mit Kugeln mussten stets zur Hand sein. Die Badestelle sollte nicht auf dem Weg über die Schleuse zum Handelshafen aufgesucht werden, alle Besucher hatten vielmehr die Brücke

Seeunfall auf „Auguste Kämpf“



FD „Auguste Kämpf“, erbaut 1949 bei Rickmers in Bremerhaven

fahrt zu legen und langsam richtete sich die „Auguste Kämpf“, die als ausgezeichnetes Seeschiff galt, wieder etwas auf. Nachdem sich die Brecher wieder verlaufen hatten, wurden zunächst die Matrosen Fritz Apholz aus Lehe und Willi Sagert aus Cuxhaven vermisst. Bis 10.30 Uhr suchte man vergeblich nach ihnen. Über den in der Nähe anwesenden Kieler Fischdampfer „Franz Holm“ wurden die auf dem Fangplatz befindlichen Schiffe benachrichtigt, die sich ebenfalls an der

Suche beteiligten. Nach Beendigung der Suche stellte sich heraus, dass der fünfzehnjährige Kochsjunge Krömer aus Bexhövede ebenfalls über Bord gerissen worden sein musste. In der fraglichen Zeit hatte er Brot von vorne holen sollen.

Nach Heimkehr der „Auguste Kämpf“ fand in der Kapelle des Seemannsheims im Fischereihafen eine Andacht für die Vermissten statt. Die Ansprache hielt Seemannspastor Gensch.

Dieter Kokot

über den Stichkanal zum Petroleumhafen zu benutzen. Schließlich war Punkt 13 zu beachten, wonach das Baden nur mit Badehose erlaubt war.

Die erfolgreiche Arbeit des Badevereins und die Hoffnungen der Geestemünder Schwimmer und Schwim-

Nordmole hiermit einstweilen zurückzuziehen.“

Gesundheitliche Bedenken

Spätere Untersuchungen scheinen die Bedenken nicht beseitigt zu haben,

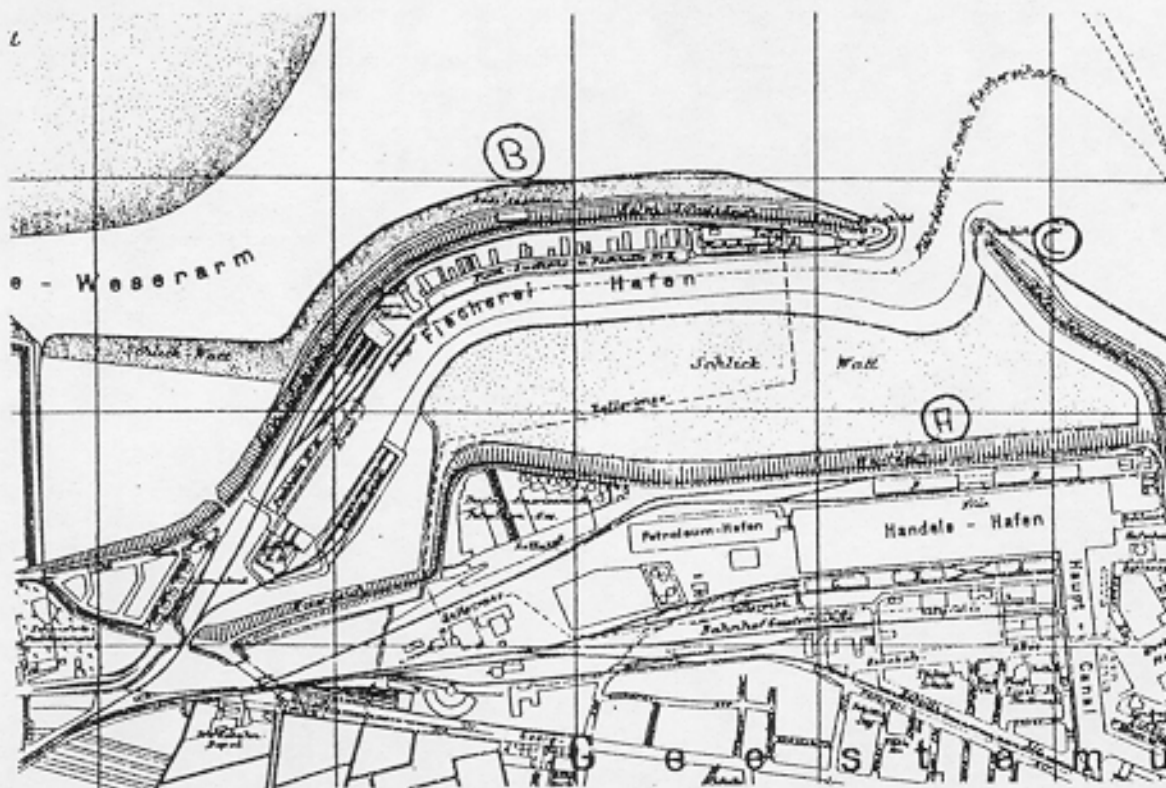
Badeanstalt am Fischereihafen.

Freikarte.

Freikarten für Kinder aus Familien, die auf Armenunterstützung angewiesen waren. (Stadtarchiv Bremerhaven)

merinnen wurden aber kurz vor der Verwirklichung zunichte gemacht. Im Jahr zuvor hatte nämlich ein Unglücksfall zu gesundheitlichen Bedenken geführt: beim Bau der neuen Geestedrehbrücke war ein Arbeiter in die Geeste gestürzt und hatte große Mengen Wasser geschluckt. Dabei hatte er sich mit Typhusbazillen infiziert und musste für lange Zeit im St. Joseph-Hospital behandelt werden. Der Kreisarzt forderte aus diesem Grunde eine bakteriologische Prüfung des Wassers vor der Nordmole. Im Juli 1904 hatten sich die gesundheitlichen Bedenken offensichtlich verdichtet. In einem Beitrag der Provinzial-Zeitung wurde folgender Bericht des Hafenamtes zitiert: „Das Wasser an dem projectierten Badeplatze der Nordmole ist von dem Kreisarzt bei verschiedenen Stromrichtungen sowie Flut- und Ebbezeiten untersucht worden. Es wurde dabei festgestellt, daß Geestewasser nach der Nordmole gelangt und dort noch stark von Bakterien durchsetzt ist. Danach besteht für die Badenden die Gefahr einer Infektion, die namentlich mit Rücksicht darauf ernst genommen sein will, daß in dem Wasser der Geeste wiederholt Typhusbazillen vorgefunden worden sind. Wir sind somit genötigt, die am 28. Mai d. J. (...) erteilte Genehmigung zur Errichtung einer Badeanstalt an der

denn Ende September teilte die Zeitung unter Berufung auf wohlunterrichtete Kreise mit, dass „auch für späterhin eine Genehmigung der Anlage einer Badeanstalt an der bezeichneten Stelle nicht zu erwarten (sei)“. Es hat nämlich eine genaue Prüfung der Stromverhältnisse an der Geestemündung ergeben, daß selbst bei höchstem Wasserstand an der Nordmole entlang aus dem Kanalnetz stammende feste Unrathballen von der Geeste nach der Einfahrt zum Fischereihafen treiben, ein Befund, der die zunächst aufgrund bakteriologischer Wasseruntersuchungen gemachten Bedenken vollauf bestätigte. Unter diesen Umständen ist wohl kaum daran zu denken, daß Geestemünde jemals wieder in den Besitz eines den Bedürfnissen seiner Bewohner genügenden Schwimmbades gelangt, wenn nicht die Gemeindevertretung nunmehr die Konsequenz ihres durch Bewilligung der Bausumme für den Bau einer Badeanstalt an der Nordmole bewiesenen Interesses zieht und der Frage der Erbauung einer gedeckten Badeanstalt mit Schwimmhalle, Einzelbädern, Volksdouchebad etc. in der Art des Bremerhavener Marienbades ernstlich näher tritt.“ Damit war das Vorhaben gescheitert. Auch in den nächsten



Auszug aus dem Plan der Stadt Geestemünde, ca. 1903. Markiert ist die Lage der Badeanstalten. A = Badebude von Krause sowie ursprünglich geplante Einrichtung des Magistrats (ca. 1887–1898). B = Badeanstalt des Badevereins am Fischereihafen (1898–1923). C = nicht realisierte Badeanstalt an der Nordmole. (Stadtarchiv Bremerhaven)

Fortsetzung Seite 3

Rätselhafter Pastorentod in Lüdingworth

Unter dem reichen Aktenbestand des Kirchspielgerichts Lüdingworth im Kreisarchiv Otterndorf findet sich ein hoher Stoß, in dem Unglücksfälle mit Todesfolge verzeichnet sind. Das Gros dieser Akten berichtet über das Schicksal von Menschen, die auf dem Gebiet des Kirchspiels Lüdingworth ertrunken sind. Meistens ereilte dieser Tod Kinder, die beim Spielen in die Entwässerungsgräben fielen. Immer wieder kippten aber auch Erntewagen in die Gräben oder in Klei-Gruben und drückten die darauf sitzenden Mäde in das Grabenwasser.

Ein ähnliches Schicksal ereilte im September 1762 den Holzhändler Dierck Hancke aus Lintig im Amte Bederkesa. Sein Wagen geriet mit einem Rad in eine mit Wasser gefüllte Grube und stürzte um. Der schon ältere Holzhändler konnte nicht mehr abspringen und wurde von dem Wagen mit dem Kopf ins Wasser gedrückt.

Einen höchst mysteriösen Ertrinkungstod starb im Januar 1740 Pastor Granz aus Lüdingworth. Am 3. Januar 1740 pochte es gegen 23 Uhr heftig an die Haustür von Schultheiß (Bürgermeister) Meyer. Als dieser öffnete, sah er sich einem Boten gegenüber, den Kirchspielsschreiber Spincke (?) geschickt hatte. Er sollte Meyer den Tod des Lüdingworther „Predigers“ mitteilen. Der Kirchspielsschreiber – er erledigte die Schreibarbeiten der Gemeindeverwaltung (Kirchspielsgericht) – hatte gegen 22 Uhr lautes Wehklagen und Schreien in der Nachbarschaft gehört. Daraufhin war der Mann zusammen mit Moritz Docken und anderen Nachbarn zum „Pastoren-Lehn“ gelaufen, woher das Wehklagen kam. Dort angelangt, sahen die Männer die beiden Mäde der Pastorenfamilie hinter dem Wohnhaus beim Privet (Plumpsklosett) vor einem „Klei-Graben“ stehen. In dem Graben gewahrten sie eine männliche Gestalt, Pastor Granz. Meyer und Genossen zogen den Pastor sofort aus dem wassergefüllten Graben. Obwohl das Wasser nur eine Tiefe von zwei Fuß elf Zoll aufwies, stellte der Schultheiß schnell fest, dass man Granz nicht mehr helfen konnte.

Nach dieser Erkenntnis waltete Meyer umgehend als Amtsperson. Er schickte einen Boten zu „Chirurgi Se-

rins“, der sich als nichtakademischer Arzt in Lüdingworth niedergelassen hatte. Nachdem der Bote abgegangen war, notierte sich der Schultheiß die Kleidung des Toten. Granz trug „Schlaaf-Rock, Futterhemd, Hose und Mütze“, war „aber baar-fuß“.

Da Frau Granz einen Schock erlitten hatte und nicht vernommen werden konnte, fragte Meyer die beiden Pastorenmäde zum Geschehen aus. Dorothea Strohrmann und Margareta Windpenn gaben folgendes zu Protokoll: „Ungefähr um halb 9 Uhr“ hatte ihnen der Pastor befohlen, „zu Bette zu gehen, anbey daß sie ihr Gebett verrichten und sich auf Gott verlassen sollten“. Die Gebetsmahnung hätte zu ihrem täglichen Brot gehört. Die Jugendlichen taten, wie ihnen befohlen worden war. Gegen 22 Uhr erwachten beide, wobei das Protokoll den Grund des gemeinsamen Erwachens nicht angibt. Ob es sich um Hilferufe handelte? Die Mäde sahen sich um und gewahrten „in der Schlafkammer (des Pastors) ein Licht, und die hintere Hauß-Thür, wodurch man zum privet gehet, offen gestanden“. Da den beiden das Geschehene merkwürdig vorkam, riefen sie nach draußen, ob dort jemand wäre. Als keine Antwort erfolgte, „wären sie vom Bette aufgestanden, und hätten so gleich ihren seel. (verstorbenen) Herrn Pantoffeln an dem Ufer des Grabens nahe bey dem privet gefunden“. Hierüber gerieten die Mäde in Panik und riefen laut um Hilfe.

Da „Chirurgi Serins bey der Besichtigung“ der Leiche „nichts violantes“, d.h. keine Spuren von Gewalteinwirkung feststellen konnte und man auch keinen Anlass sah, einen Selbstmord anzunehmen, gab die Amtsverwaltung in Otterndorf, bei der die Entscheidung lag, Granz zur ehrenvollen Beisetzung frei. Er durfte auf dem normalen Friedhof seine letzte Ruhestätte finden, was damals Selbstmördern verwehrt wurde.

Wie es überhaupt zum Ertrinken des Geistlichen hatte kommen können, dazu schweigt sich das vorliegende Aktenmaterial aus. Hatte Granz bei seinem abendlichen Gang zur Toilette in der Dunkelheit den Weg verfehlt und beim Sturz in den Graben das Bewusstsein verloren? Ernst Beplate

Die Badeanstalt ... Fortsetzung von Seite 2

Jahrzehnten sollten die Geestemünder kein neues Bad erhalten, ganz zu schweigen von einem Hallenbad. 1909 wurde vom Verkehrsverein aller drei Unterweserorte das Fehlen einer eigenen Badeanstalt für Frauen beklagt, und in Geestemünde versuchte man, das Projekt einer zweiten Badestelle wieder zu beleben, was aber erneut am Einspruch des Kreisphysikus scheiterte. So blieb alles beim alten. 1912 wurde die Einrichtung dann zu einem „Familienbad“ ausgebaut, in dem sich Männer und Frauen getrennt umkleiden und gleichzeitig baden konnten. Immer wieder wurde betont, dass das Baden der Körperhygiene und -ertüchtigung und damit der „Volksgesundheit“ diene. Daher sah sich der Badeverein auch in einer sozialen Verantwortung gerade für die ärmeren Bevölkerungsschichten. So wurden jährlich Freikarten vor allem für Kinder ausgegeben. 1914 beispielsweise bekamen die Kinder des Armenwerkhause 20 Freikarten, und 80 Freikarten wurden an Familien mit Kindern verteilt, die Armenunterstützung bezogen.

Neugründung 1913

Nachdem die Rechtsgrundlage des Vereins im Zusammenhang mit den für den Umbau erforderlichen Krediten bezweifelt worden war, gründete sich der Badeverein 1913 neu. Unter den Beisitzern befanden sich jetzt vier

Frauen. Die Badeanstalt wurde auch in den Kriegsjahren weiter betrieben. 1918 sah sich die Stadt Geestemünde gezwungen, auf die Rückzahlung der über die Jahre hinweg angewachsenen Schulden zu verzichten. In der Begründung wurde die Leistung des Badevereins, dessen persönlich haftenden Vorsitzenden aus ihrem Engagement keine Nachteile erwachsen sollten, ausdrücklich gelobt. Außerdem wusste man sehr wohl, dass eine Stadt wie Geestemünde nicht auf ihre einzige Badegelegenheit verzichten konnte. Erstmals wurde nun neben dem Nutzen für die Volksgesundheit eingeräumt, dass das Bad „auch zur Unterhaltung, besonders der Jugend, sein Bestes geleistet hat“.

Aber die Perspektive für das einzige Geestemünder Bad verdüsterte sich, als der Bau des Fischereihafens II beschlossen wurde. Wieder wurde der Deich verlegt, und das Bad musste dem Gewerbe weichen; später siedelte sich dort die Sieghold-Werft an. Im September 1923 wurde die „Badeanstalt am Fischereihafen“ nach 25jährigem Betrieb abgebrochen.

Mit der Sommerbadeanstalt am Neuen Lunesiel erhielten die Wesermünder dann 1926 ein modernes Freibad im Grünen, das nun allein von der Stadt eingerichtet und betrieben wurde.

Quellen: Stadtarchiv Bremerhaven, Wesermünde 582/1/2-3 sowie P 2/124 (5. 6. 1890); Staatsarchiv Bremen 6-31 Nr. 87; Provinzial-Zeitung 27. 7. u. 28. 9. 1904.

Umschau

Nach 3 Wochen vergriffen

So schnell ist bislang keines der Morgenstern-Bücher verkauft worden: Die gesamte Auflage von „So weer dat – So is dat, Plattdütsche Geschichten und Riemels“ ist nach drei Wochen vergriffen gewesen. Das am 11. November in Bederkesa vorgestellte Werk von 13 Morgensterner-Schrieverlööd wurde vielfach sicher auch als geeignetes Weihnachtsgeschenk für ältere Leser erworben, ist es doch in einer Art Schreibschrift in größeren Typen gedruckt worden. Die so stark nachgefragte Neuerscheinung ist sofort nachgedruckt worden und kann weiterhin für DM 19,80 im Buchhandel erworben werden; von MvM-Mitgliedern auch bei den vereinseigenen Verkaufsstellen (ISBN 3-931771-32-6). FJ

Vortragsveranstaltungen

Vor dem Verein ehemaliger Landwirte hält der MvM-Vorsitzende Johannes Göhler am 13. Januar 2000 im Gasthof Gerdes in Ringstedt einen Vortrag über das Thema „Die Männer vom Morgenstern – seit 1882 der Heimatpflege verpflichtet – auf neuen

Wegen ins 21. Jahrhundert“. Auf Einladung der Ev.-lutherischen Gemeinde zur Marienkirche spricht er am 26. Januar um 19.30 im Gemeindehaus Bremerhaven-Geestemünde über „Die Jungfrau Maria als Beschützerin der Seefahrenden und Marschbewohner“. RBB

Neue Ausgaben der Quellen zur Familienforschung

In der von Rinje Bernd Behrens und Heinz Dieter Mehrrens herausgegebenen Reihe „Quellen zur Familienforschung zwischen Elb- und Wesermündung“ sind drei weitere Hefte erschienen. Der Band 1 (Land Wursten) ist mit dem neuen Heft 8 „Musterrolle des Landes Wursten von 1599“ schon recht weit gediehen. Für den Band 2 (Börde Beverstedt) liegen jetzt die beiden ersten Hefte vor: „Musterrolle von 1710“ (H. 1) und „Musterrolle von 1691“ (H. 2). Es handelt sich, ebenso wie bei den anderen Heften, um Original-Quellen, die von Mitgliedern des Schreibkreises der Männer vom Morgenstern transskribiert und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Hefte umfassen jeweils etwa 30 Seiten und sind zum Preis von 3,50 DM über die üblichen Vertriebswege der „Männer vom Morgenstern“ (u. a. Büchertisch von Herrn Niber) erhältlich. Bi

EINLADUNG

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“
lädt ein zum Vortrag von

Frau Dr. Elke Freifrau von Boeselager, Bonn
zum Thema

**Die Besetzung der Pfarrstellen
in Hadeln und Wursten
und die römische Kurie im Spätmittelalter**

am **Mittwoch, 19. Januar 2000, 19.30 Uhr**

im Vortragsraum der

Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
Bremerhaven (gegenüber dem Hauptbahnhof),
und

am **Donnerstag, 20. Januar 2000, 19.30 Uhr,**
in der Stadtscheune Otterndorf



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Januar 2000

Sonnabend, 8. Januar 2000, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Barga

Dienstag, 11. Januar 2000, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Mittwoch, 12. Januar 2000, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Mittwoch, 12. Januar 2000, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 12. Januar 2000, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 13. Januar 2000, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrrens

Montag, 17. Januar 2000, ab 19

Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54-56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Mittwoch, 19. Januar 2000, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln (gegenüber dem Hauptbahnhof): Vortrag Dr. Elke Freifrau von Boeselager, Bonn: „Die Besetzung der Pfarrstellen in Hadeln und Wursten und die römische Kurie im Spätmittelalter“

Mittwoch, 19. Januar 2000, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

Donnerstag, 20. Januar 2000, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune: Vortrag Dr. Elke Freifrau von Boeselager, Bonn: „Die Besetzung der Pfarrstellen in Hadeln und Wursten und die römische Kurie im Spätmittelalter“

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04 751/41 38

Bücherschau

Nordsee-Kalender 2000

Wie in den Vorjahren kann der diesjährige Nordsee-Kalender mit einer Vielzahl interessanter Themen aufwarten, die prägnant dargestellt und anschaulich präsentiert werden. Günter Bastian, der Herausgeber, hat wieder eine Reihe von Autoren dazu animieren können, dem Elbe-Weser-Dreieck neue Facetten aus Gegenwart und Geschichte abzugewinnen. Neben Berichten von Land und Leuten sowie über Natur und Kultur unserer Region findet sich auch eine Reihe von Artikeln, die sich intensiv mit der Geschichte Bremerhavens auseinandersetzen, so etwa über den jüdischen Friedhof, über den Siedlungsbau im Nationalsozialismus und über den Stadtteil Wulsdorf; drei Beiträge gehen übrigens auf Veranstaltungen des Stadtarchivs Bremerhaven zurück. Wie immer wird das Heft durch eine Bildchronik sowie durch einen Informationsteil über die Gemeinden und Städte des Landkreises Cuxhaven beschlossen. So präsentiert sich der Nordsee-Kalender wiederum als Spiegelbild unserer Region, das mit der Bandbreite seiner Informationen für jeden etwas bereithält. Bi

Nordsee-Kalender 2000, 52. Jg., Bremerhaven: Nwd-Verlag 1999. 128 S., zahlr., z. T. farb. Abb., 13,50 DM

Nesser Chronik

In Nesse ist kürzlich eine umfangreiche Ortschronik erschienen, die von engagierten Einwohnern im Anschluss an eine vor zwei Jahren gezeigte Ausstellung herausgegeben wurde. Unter Federführung von Helmut Zweigle haben die Autoren Dieter Bigus, Herbert Dingerdissen und Klaus Eichholz seit 1993 vielfältiges Material zusammengetragen und somit eine Bestandsaufnahme ihrer Ortsgeschichte geschaffen, die in zahlreichen Ordnern gesammelt ist. Aus dem Fundus dieses Materials ist die vorliegende Chronik zusammengestellt worden. Behandelt werden nahezu alle Aspekte der Ortsentwicklung und des dörflichen Lebens. Der Schwerpunkt liegt auf dem 19. und 20. Jahrhundert, wobei der Landwirtschaft, der Ziegelei, dem Handwerk und dem Einzelhandel besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden; u. a. werden einzelne Bauernhöfe und Gewerbebetriebe bzw. deren Inhaber in Kurzporträts vorgestellt. Auch soziale und kulturelle Aktivitäten sowie das Vereinswesen und die Verkehrsentwicklung (Niederweserbahn) finden gebührende Berücksichtigung. Mit 252 Seiten Umfang und zahlreichen, bisher unbekannten Abbildungen bildet das Buch eine Fundgrube zur Orts- und Heimatgeschichte im Bereich der unteren Lune. Der Band kostet 27,- DM; Interessenten können sich an Herrn Helmut Zweigle in Nesse (Tel. 0 47 44/18 94) wenden. Bi

100 Jahre Werder Bremen

Eine nicht ganz alltägliche Vereinsgeschichte ist im vergangenen Jahr zum 100jährigen Jubiläum des SV Werder Bremen erschienen. Der vom Focke-Museum als Begleitschrift zu einer Ausstellung herausgegebene Band bietet mit zahlreichen thematischen Beiträgen aus berufener Feder nichts weniger als eine Kulturgeschichte des Fußballs am Beispiel des Bremer Bundesligisten. Die generelle Entwicklung des Sports und des Fußballs in verschiedenen Epochen wird ebenso in den Blick genommen wie das Management des Vereins, die Spieler, die Trainer und die Zuschauer. Nicht nur der Inhalt, sondern auch zahlreiche aussagekräftige Abbildungen – u. a. in Form einer umfangreichen Fotochronik – und eine hervorragende, professionelle Gestaltung machen die Lektüre zu einem Genuss. Bi

Werder Bremen. 100 Jahre Sport im Rampenlicht (Veröffentlichungen des Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Focke-Museum, Nr. 100). Bremen: Focke-Museum 1998. 259 S., zahlr., z. T. farb. Abb., 49,90 DM.

Erinnerungen an eine jüdische Familie

Der ehemals in Bremerhaven lebenden jüdischen Familie Rosenthal ist eine Veröffentlichung gewidmet, die an die Zeit der nationalsozialistischen

Judenverfolgung erinnert. Hermine Rosenthal gehörte zu denjenigen Opfern des Nationalsozialismus, die 1941 nach Minsk deportiert wurden und die dort umgekommen sind. Von ihr sind über 80 Briefe erhalten, die sie an ihren in der Emigration lebenden Sohn geschrieben hat. Die von dem Historiker Uwe Weiher edierten Schriftstücke geben vor allem Auskunft über den Alltag in Wesermünde, über die persönlichen Sorgen der Verfasserin sowie über den Umgang mit Verwandten und Freunden. Sie bilden somit eine wichtige Quelle für die bedrückende Zeit von 1939 bis 1941 im damaligen Wesermünde. Bi

Mein lieber Helmut. Briefe von Hermine Rosenthal an ihren Sohn 1939–1941. Zusammengestellt und bearbeitet von Uwe Weiher. Ein Gedenkbuch (Bd. 15 der Editionen des Kulturamtes). Bremerhaven: Kulturamt 1999. 113 S., Abb., 12,80 DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als
Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,-
per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd
Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz
Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge
richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

Niederdeutsches Heimatblatt – Inhaltsverzeichnis 1999

Autoren

Ahrens, Karl-Otto, Bederkesa	591, 594	„Kaiserliche Zeppeline“ über der Krähenburg (Hans Hey)	596
Beckmann, Dr. Werner, Bremerhaven	589	Schutz vor aufrührerischen Knechten (Heiko Völker)	597
Behrens, Rinje Bernd, Langen	593	Beverstedts Fabian- und Sebastian-Kirche (Heinz Krüger)	597
Beplate, Ernst, Bederkesa	590, 593, 595, 600	Beste Lösung: Porträtgrabsteine unter Dach und Fach (Karl-Heinz Carstens)	599
Burmeister, Artur, Debstedt	591	Nicht nur Kirchenkampf (Johannes Göhler)	599
Bussler, Peter, Cuxhaven	589, 592, 594	Rätselhafter Pastorentod in Lüdingworth (Ernst Beplate)	600
Carstens, Karl-Heinz, Langen	589, 591, 592, 594, 596, 598, 599	Volkskunde	
Coldewey, Helmut, Bremerhaven	592	Drei Wind- und vier Wassermühlen (Gisela Tiedemann)	591
Figger, Michael, Bremerhaven	590, 595, 599	Eine Torffabrik in Hymendorf (Artur Burmeister)	591
Göhler, Johannes, Ringstedt	599	75 Jahre Volkstanz- und Trachtengruppe Börde Lamstedt (Heino Schiefelbein)	595
Heins, Hans Wilhelm, Bremerhaven	591	Beste Lösung: Porträtgrabsteine unter Dach und Fach (Karl-Heinz Carstens)	599
Hey, Hans, Nordhorn	596	Schiffahrt und Häfen	
Hörmann, Fritz, Bremerhaven	591	Seenotrettung durch Fischdampfer „Theodor“ (Dr. Werner Beckmann)	589
Janowitz, Dr. Axel, Göttingen	600	Als Wetterstation vor Ostgrönland (Dieter Kokot)	589
Juchter, Friedrich, Bremerhaven	589, 597, 599	Wertvolle Dokumente aus Bauschutt gerettet (Karl-Heinz Carstens)	592
Kahle, Hans-Jürgen, Cuxhaven	599	Seeunfall auf „Auguste Kämpf“ (Dieter Kokot)	600
Kokot, Dieter, Wingst-Höden	589, 600	Firmen- und Wirtschaftsgeschichte	
Krüger, Heinz, Bremerhaven	595, 598	Eine Torffabrik in Hymendorf (Artur Burmeister)	591
Mildner, Hans Georg, Bremervörde	592	Bankhaus J. F. Schröder und die Tecklenborg-Werft (Michael Figger)	595
Peters, Dr. Dirk J., Bremerhaven	596	Wanderlehrer Fricke half bei Bankengründung (Michael Figger)	590
Schiefelbein, Heino, Lamstedt	595	Betrug in Geestemünde (Michael Figger)	599
Theuerkauf, Udo, Otterndorf	590	Heimatgeschichte	
Tiedemann, Gisela, Wingst	591, 594	„Demokratische Wühler“ und „Gemeinschädliche...“ (Heiko Völker)	590
Völker, Heiko, Otterndorf	590, 597	„... de Worstfresen fellen inn dat dorp Langen...“ (Karl Otto Ahrens)	591
Worofsky, Ina H., Bremerhaven	598	„Kaiserliche Zeppeline“ über der Krähenburg (Hans Hey)	596

Bremerhaven

Zur Kartographie des Elbe-Weser-Dreiecks (Hans Georg Mildner)	592
Bankhaus J. F. Schröder und die Tecklenborg-Werft (Michael Figger)	595
Kaiserdock I mit Maschinenhaus 100 Jahre in Betrieb (Dr. Dirk J. Peters)	596
Die Badeanstalt im Fischereihafen (Dr. Axel Janowitz)	600

Cuxhaven

Das Nordseebad Cuxhaven auf alten Bildpostkarten (Peter Bussler)	589
Engagement für Politik und Kultur (Hans Wilhelm Hein)	591
Gastwirtschaft „Zum Marktplatz“ in Cuxhaven-Ritzbüttel (Peter Bussler)	592
Das Duhner Fischerhaus (Peter Bussler)	594
Die Hapag-Empfangshalle in Cuxhaven (Peter Bussler)	597
Die Hapag-Empfangshalle in Cuxhaven (Hans-Jürgen Kahle)	599

Bederkesa

Von Bederkesa bis Bad Bederkesa (Ernst Beplate)	593
Wie Bederkesa zu seinem Namen kam (Ernst Beplate)	593
Veränderungen bleiben nicht aus (Ernst Beplate)	593
Bahnhofseinweihung Bederkesa 1896 (Gisela Tiedemann)	594
Heimattag in Bederkesa (Karl-Heinz Carstens)	594

Kreis Cuxhaven

„Demokratische Wühler“ und „Gemeinschädliche...“ (Heiko Völker)	590
Jugendlicher aus Otterndorf machte sein Glück... (Ernst Beplate)	590
„... de Worstfresen fellen inn dat dorp Langen...“ (Karl Otto Ahrens)	591
Drei Wind- und vier Wassermühlen (Gisela Tiedemann)	591
Eine Torffabrik in Hymendorf (Artur Burmeister)	591
Ufersicherung ist wichtig (Karl-Heinz Carstens)	592
St. Marien in Loxstedt birgt einen großen Schatz (Heinz Krüger)	595
Von der Lüdingworth Mühle erschlagen (Ernst Beplate)	595
75 Jahre Volkstanz- und Trachtengruppe Börde Lamstedt (Heino Schiefelbein)	595

Geburtstage, Ehrungen, Nachrufe, Erinnerungen

Jürgen H. Th. Prieß 70 Jahre (Friedrich Juchter)	589
Gert Schlechtriem † (Friedrich Juchter)	589
Else Syassen 80 Jahre (Fritz Hörmann)	591
Heino Altona † (Rinje Bernd Behrens)	593
Irmgard Seghorn 80 Jahre (Ina H. Worofsky)	598

Im Zeitlauf der Geschichte

Ein total verändertes Bild (Karl-Heinz Carstens)	589
Gasthof Hölling in Lamstedt (Udo Theuerkauf)	590
Heute beherrscht das Auto die Kreuzung (Karl-Heinz Carstens)	591
Gastwirtschaft „Zum Marktplatz“ in Cuxhaven-Ritzbüttel (Peter Bussler)	592
Veränderungen bleiben nicht aus (Ernst Beplate)	593
Das Duhner Fischerhaus (Peter Bussler)	594
Turmspitze sah anders aus (Karl-Heinz Carstens)	596
Die Hapag-Empfangshalle in Cuxhaven (Peter Bussler)	597
Vom Geschäft zum Gästehaus (Karl-Heinz Carstens)	598

Verschiedenes

Sonnenuhren in der hiesigen Region einst und jetzt (Helmut Coldewey)	592
Magazine schon vor über hundert Jahren (Karl-Heinz Carstens)	594
Seelsorge und Krankenpflege als Aufgabe (Karl-Otto Ahrens)	594
Schürzen und Säcke aus Ballonstoff (Karl-Heinz Carstens)	596
Vor 60 Jahren: Zuerst kamen „Papierbomber“ (Karl-Heinz Carstens)	597
Mühlenkalender 2000 (Friedrich Juchter)	597
Zwei neue Bücher der Morgensterner (Friedrich Juchter)	599